

Im Angesicht der Nacht

„Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war, ...“ – so beginnt ein alter liturgischer Text aus der Weihnachtszeit. Er ist dem Buch der Weisheit entnommen und wird am Beginn der Messe vom 2. Sonntag nach Weihnachten gesungen. Unwillkürlich denkt man an jene zwei Nächte, die alles veränderten: die Osternacht und die „Weih“-Nacht, Beginn und vorläufiger irdischer Abschluß jener „mission impossible“, die Jesus Christus zu den Menschen brachte.

Das tiefe Geheimnis, ja die schiere Unwahrscheinlichkeit des tatsächlichen Ereignisses von Bethlehem hat Künstler aller Sparten und Epochen ebenso angeregt wie die Botschaft von Tod und Auferstehung. Häufig haben Maler und Musiker auf den Zusammenhang von Kreuz und Krippe hingewiesen: „da haben die Dornen Rosen getragen“. Das Dunkel der Nacht an Karsamstag-Weihnachten, der Morgenstern (Advent) und die aufgehende Sonne (Ostermorgen) sind uralte Symbole für diesen Zusammenhang und spielen in der Musik eine ebenso große Rolle wie in Malerei und Dichtung.

Im Reigen der Neuen Geistlichen Lieder sind bislang Advent- und Weihnachtslieder nicht so häufig. Andere Themen wie Frieden in Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Freude an der Gemeinschaft und Mahnung zur Solidarität sind reichlich anzutreffen, aber Lieder, die ausdrücklich dem Geheimnis der heiligen Nacht gewidmet sind, findet man etwas seltener.

In dem jüngst uraufgeführten neuen Oratorium von Gregor Linßen: „ADAM - Die Suche nach dem Menschen“ gibt es jedoch gleich eine ganze Serie von neuen Weihnachtsliedern.

Eines davon: „Im Angesicht der Nacht“, nimmt das vertraute Bild eines kleinen Lichtes in der Dunkelheit, wie wir es von der Osternacht-Liturgie, aber auch aus dem Brauch der Roratemesen oder von häuslichen Adventfeiern her kennen, um die Begrenzung von Leben und Tod im Weihnachts-Mysterium zu meditieren.

Die „uralte Angst“ vor Dunkel und Tod, das

wird hier beschwörend wieder und wieder gesungen, kann sich in Zuversicht verwandeln, wenn wir wahrnehmen und zulassen, daß selbst ein einzelnes kleines Licht die übermächtige Dunkelheit erhellt. Die Melodie tastet sich vorsichtig vorwärts, überschreitet den Raum einer Sext nie, hat dabei immer Zeit, innerhalb der Zeilen viele kurze Pausen einzuschieben und erreicht doch ihr Ziel: bei den Worten „die uralte Angst verwandelt sich in Zuversicht“ steigt sie bis zu einem langen Schlußton in die parallele Durtonika G-Dur, nachdem zu Anfang das sanftere, dunklere e-moll-Aeolisch dominiert hatte.

In den Strophen, die melodisch weiter ausgreifen, auch tonartlich einen größeren Raum abschreiten, ebenfalls viel Platz lassen für lange instrumentale Zwischenspiele und bedeutungsvolle Pausen, wird das Bild weitermeditiert: Nacht und Tod sind nicht des Lebens Feind, „das Leben hält am Ende still“, um – nach einer langen Pause hören wir dies – neu zu beginnen.

Dieses Stillwerden auszuhalten, nicht hektisch in ein Ende hinein zu stolpern, das „schrecken will“, sondern im „Angesicht der Nacht“ auszuharren und das Ende des Tages zuzulassen, dies erfordert Übung und Vertrauen. Vielleicht ist der Sinn unserer weihnachtlichen Feier Jahr für Jahr auch als eine Art Trainingslager im Sinne des hl. Augustinus anzusehen: „Unruhe ist unser Herz, bis es ruht in DIR.“

Wenn es uns gelingen sollte, wahrzunehmen, daß sich bei dem Wort, das Gott in Bethlehem gesprochen hat, ein sanftes Lächeln auf das schreckende Dunkel legt, könnte uns vielleicht in der dunkelsten Stunde des Jahres, an Weihnachten aufgehen, wie auch „ein kleines Licht zur Macht werden kann“ und Leben durch den Tod hindurch auf seine Verwandlung wartet. Aus dieser Ruhe heraus ruft ER neu ins Leben.

Das Lied „Im Angesicht der Nacht“, wie auch die anderen neuen Lieder des Oratoriums sind in vollständiger Chorpartitur sowie Instrumentalstimmen erhältlich bei:

Edition-GL, G. Linßen, Gladbacherstr. 280f
41462 Neuss, Fax 02131-228643

www.edition-gl.de